

**WOLFGANG MOTSCH**

## **UNTERSUCHUNGEN ZUR APPOSITION IM DEUTSCHEN**

### **1. AUFGABENSTELLUNG**

1.0. Die Analyse des Begriffs 'Apposition' ist in den verfügbaren Arbeiten über deutsche Grammatik in mehrfacher Hinsicht unzulänglich. Die Mängel beruhen sowohl auf einer zu geringen Tiefe der Details als auch auf einem zu niedrigen Grad der theoretischen Verallgemeinerung. In der vorliegenden Arbeit soll gezeigt werden, daß ein bedeutender Teil der Fakten, der durch den Begriff 'Apposition' zusammengefaßt wird, mit Hilfe sehr genereller grammatischer Regeln in einen unmittelbaren Zusammenhang mit anderen Konstruktionen der deutschen Grammatik gestellt werden kann. Den theoretischen Hintergrund für die Diskussion der Fakten und für die Formulierung geeigneter grammatischer Regeln bildet die neue Version einer generativen Grammatik, die N. CHOMSKY in jüngster Zeit entwickelte [CHOMSKY, 1964].<sup>1)</sup>

1.1. In den traditionellen Grammatiken - bzw. in entsprechenden Monographien - werden Appositionen als ein Spezialfall des Attributs charakterisiert. Der durch diese Klassifizierung ausgedrückte Zusammenhang wird auch durch eine grammatische Analyse bestätigt, die auf strengeren sprachtheoretischen Forderungen aufbaut. Eine solche Analyse verdeutlicht jedoch, daß die von der traditionellen Grammatikforschung verwendete Begriffsbestimmung beträchtlich verändert werden muß, um Bestandteil einer adäquaten Grammatik der deutschen Sprache werden zu können.<sup>2)</sup>

Appositionen werden in den meisten deutschen Grammatiken etwa in folgender Weise definiert [O. BEHAGHEL, 1928, S. 412 ff.; L. SÜTTERLIN, 1907, S. 316 ff.]:

**D.1: Appositionen sind Substantive (bzw. Substantivgruppen), die zu einem Substantiv attribuiert sind und im gleichen Kasus stehen wie diese.**

Mit anderen Worten, D.1 legt fest, daß Appositionen durch drei Merkmale ausgezeichnet sind:

- (a) Es handelt sich um eine Konstruktion, deren Bestandteile Nominalphrasen sind,
- (b) die Nominalphrasen dieser Konstruktion kongruieren im Kasus,
- (c) die grammatische Relation, die zwischen den beiden Nominalphrasen besteht, wird 'Attribut' genannt.

Fragen, die mit einer angemessenen Formulierung der Kasus-Kongruenz verbunden sind, können zunächst vernachlässigt werden. Problematischer ist die strukturelle Beschreibung deutscher Nominalphrasen, die eine Erklärung des Begriffs 'Attribut' einschließt.

In den traditionellen Grammatiken werden alle Komponenten einer NP außer Artikeln (und anderen determinativen Elementen) sowie dem Substantiv als 'Attribute' bezeichnet. Als intuitive Umschreibung für die Verwendung des Begriffs 'Attribut' könnte man "Ergänzung zu einem Substantiv" angeben. Die Grundlage der grammatischen Spezifizierung von Attributen bilden Wortklassen: Adjektive, Partizipien, Possessiv-Pronomina, Numeralia, Adverbien und Substantive. Substantivische Attribute bekommen die Bezeichnung 'Apposition' wenn sie im gleichen Kasus stehen wie das Substantiv zu dem sie attribuiert sind, sie werden 'Genitiv-Attribut' genannt, wenn sie im Genitiv stehen. Diese Einteilung erweist sich als unangemessen, da sie von einer auf oberflächliche Merkmale gestützten Einteilungsgrundlage ausgeht und tiefere strukturelle Verhältnisse nicht berücksichtigt. Wesentlich für eine Erklärung von Attributen ist die Berücksichtigung der Tatsache, daß die Verschiedenheit der Abhängigkeit von anderen Konstituenten einer NP zu einer strukturellen Differenzierung von Attributen führt. Es handelt sich um die gleichen Unterschiede der strukturellen Abhängigkeit, die der Einteilung der Relativsätze in restriktive und nicht-restriktive zugrunde liegen [MOTSCH, 1964, S. 65 ff.]. Man kann zeigen, daß Appositionen und entsprechende nicht-restriktive Relativsätze zum Teil

eine gemeinsame Ableitungsgeschichte haben, ebenso wie nicht-restriktive Relativsätze und postsubstantivische Adjektive bzw. Adjektivierungen (sog. appositive Adjektive). Wir stellen also die These auf, daß sich die Explikation des Begriffs 'Attribut' teilweise auf eine Explikation der Begriffe 'restriktiver' bzw. 'nicht-restriktiver Relativsatz' reduzieren läßt. Anders zu analysieren sind lediglich gewisse Genitivattribute, die durch eine Nominalisierungstransformation zu erklären sind (subjektiver und objektiver Genitiv). Darauf kann hier nur hingewiesen werden.

Die Unzulänglichkeit von D.1 ist von vielen Forschern betont worden. Man versucht meist dadurch zu einer treffenderen Formulierung zu gelangen, daß man D.1 durch Charakterisierungen wie D.2 ergänzt:

D.2: Appositionen sind relativ eigenständige Zusätze, die eine mehr oder minder entbehrliche Erläuterung, Präzisierung oder Rektifikation enthalten [SCHWYZER, 1945/46, S. 16; EREBEN, 1961, S. 94].

Von D.1 unterscheidet sich D.2 vor allem darin, daß in D.2 Begriffe verwendet werden, die in der Grammatik nicht erklärt werden, nämlich Begriffe wie 'eigenständige Zusätze', 'Erläuterung', 'Präzisierung', 'Rektifikation'. Mit anderen Worten: D.2 ist lediglich eine intuitive Umschreibung für grammatische Eigenschaften, eine vage Formulierung der Abhängigkeitsbeziehungen von Appositionen innerhalb einer NP. D.2 ist als eine Charakterisierung des Unterschiedes zu anderen Formen von Attributen gedacht, es handelt sich - wie uns scheint - um eine intuitive Umschreibung für das Verhältnis nicht-restriktiver Relativsätze zum Substantiv einer NP. Damit gilt aber D.2 nicht nur für Appositionen, sondern für alle Attribute, die die gleiche Position in einer NP einnehmen wie nicht-restriktive Relativsätze. Solche ungenauen Formulierungen müssen in der Grammatik durch Aussagen ersetzt werden, die sich ausschließlich grammatischer Termini bedienen. In einer generativen Grammatik geschieht das durch eine hierarchische Beschreibung syntaktischer Komplexe. Im vorliegenden Fall muß die strukturelle

Beschreibung von restriktiven und nicht-restriktiven Relativsätzen so gewählt werden, daß der Unterschied zwischen beiden Typen ausgedrückt werden kann. In diesem Zusammenhang wird ein ernsthafter Mangel der traditionellen Grammatiken deutlich: die vorwiegend lineare Betrachtungsweise macht es unmöglich, Charakterisierungen wie D.2 mit Hilfe grammatischer Begriffe zu formulieren. Wesentliche grammatische Eigenschaften können auf diese Weise entweder gar nicht ausgedrückt werden oder aber nur in vager Form.<sup>3)</sup>

Zu den erwähnten Mängeln von D.1 kommt ein weiterer: D.1 enthält keine Information darüber, daß zwischen dem appositiven Substantiv und dem Beziehungswort Selektionsbeziehungen bestehen, deren Verletzung zu grammatisch abweichenden Sätzen führt. So erfüllen zum Beispiel die Sätze (1) und (2) alle Bedingungen, die durch D.1 gefordert werden und dennoch ist nur (1) als korrekter Satz der deutschen Sprache zugelassen:

- (1) Ein alter Mann, Frau Zinglis Onkel, steckte den Kopf heraus.
- (2) Ein alter Mann, Frau Zinglis Handtasche, steckte den Kopf heraus.

Eine genaue Formulierung solcher Beziehungen bildet einen wichtigen Bestandteil der Erklärung des Begriffs 'Apposition'. Die in D.2 verwendeten Charakterisierungen - 'Erläuterung', 'Präzisierung' - können zwar als Hinweis auf Selektionsbeziehungen interpretiert werden, in einer Grammatik, die auf Genauigkeit Wert legt, müssen jedoch alle Aussagen über grammatische Eigenschaften einer Konstruktion ausformuliert werden.

1.2. Aus den bisherigen Überlegungen lassen sich die folgenden Aufgaben ableiten:

- (a) Es ist zu zeigen, wie eine angemessene Beschreibung der strukturellen Beziehungen zwischen appositiver NP und hierarchisch übergeordneter NP beschaffen sein muß. In diesem Zusammenhang ist die Hypothese zu bestätigen, daß Appositionen nur ein Spe-

zialfall von attributiven Konstruktionen sind, die durch eine generelle Regel erzeugt werden.

- (b) Es ist zu zeigen, wie die Selektionsbeziehungen zwischen appositivem Substantiv und Beziehungs-Substantiv formuliert werden können.
- (c) Es ist zu prüfen, ob der vorgeschlagene Ableitungsweg ausreicht, um alle Typen von Appositionen zu erklären.

Für diese Aufgaben werden in den folgenden Kapiteln Lösungen vorgeschlagen bzw. Lösungswege diskutiert.

## 2. APPPOSITIONEN ALS REDUZIERTER KOPULASÄTZE

### 2.0. Die Inadäquatheit einer nicht-transformationellen Lösung

Bei der Erklärung von Appositionen können zwei Ableitungswege in Betracht gezogen werden: (I) Appositionen können als NP betrachtet werden, die durch Ersetzungsregeln als Konstituenten einer NP eingeführt werden, (II) sie können aber auch als reduzierte Sätze erklärt werden. In Fall (I) müßte eine Ersetzungsregel die appositive NP als Komponente einer NP einführen, in Fall (II) müßte sie statt der appositiven NP das Anfangssymbol 'Satz' einführen. Durch Transformationsregeln muß im Fall (II) weiter festgelegt werden, welche der unter 'Satz' abgeleiteten Ketten die Grundlage für die Erzeugung nicht-abweichender Sätze der deutschen Sprache bilden sowie welche Reduktionen zulässig sind. Die Frage kann anders formuliert lauten: ist die durch Fig. 1 graphisch dargestellte Struktur eine Tiefenstruktur oder eine von der durch Fig. 2 repräsentierten Tiefenstruktur abgeleitete Oberflächenstruktur?

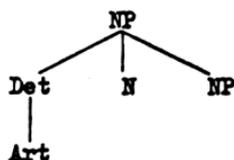


Fig. 1

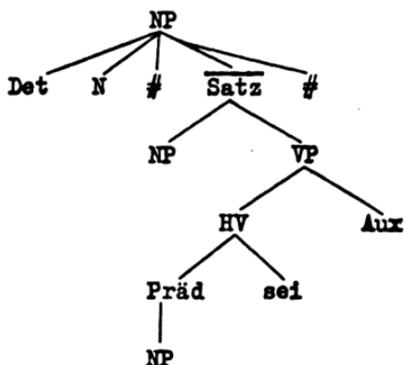


Fig. 2

Gegen den Ableitungsweg (I) kann man theoretische und empirische Einwände anführen. Von Bedeutung sind vor allem die folgenden Gegenargumente:

(a) Es läßt sich zeigen, daß für Apposition und Beziehungswort die gleichen Selektionsbeschränkungen gelten wie für Subjektssubstantiv und Prädikatssubstantiv in einem entsprechenden Kopulasatz. Ginge man von einer Tiefenstruktur wie sie Fig. 1 darstellt aus, so müßten die gleichen Selektionsregeln für Substantive in zwei syntaktischen Positionen formuliert werden, nämlich für appositive Konstruktionen und für Kopulasätze. Das widerspricht dem Prinzip der Einfachheit der Beschreibung. Es ist offensichtlich, daß von zwei alternativen Grammatiken diejenige die einfachere ist, die die entsprechenden Selektionsregeln nur für Substantive in Kopulasätzen formuliert und die zeigt, daß die Selektionsbeziehungen zwischen Apposition und Beziehungswort durch die Rückführung der Apposition auf einen eingebetteten Kopulasatz automatisch mit den Selektionsbeziehungen zwischen Subjektssubstantiv und Prädikatssubstantiv in diesem Kopulasatz angegeben sind.

(b) Die Beschreibung nach Ableitungsweg (II) wird nicht nur in bezug auf die Darstellung der Selektionsregeln einfacher, sondern auch dadurch, daß sie die Grundlage für eine einheitliche Erklä-

rung von Appositionen und anderen appositiven Attributen bildet. Appositionen brauchen nicht durch eine besondere Ersetzungsregel eingeführt zu werden, sie ergeben sich aus einer generellen Reduktionsregel, die auf eingebettete Kopulasätze angewendet wird. Auf diese Weise werden die grammatischen Zusammenhänge deutlicher, die Beschreibung wird genereller.

(c) Die Benutzung des Ableitungsweges (I) führt zwangsläufig zu ad hoc-Lösungen. Auf diesem Wege ist keine generelle Erklärung für die Tatsache möglich, daß Appositionen Adverbien enthalten können, die nicht als Konstituenten einer NP interpretierbar sind. Vergleiche zur Illustration die folgenden Beispiele:

- (3) Am Kopfe des Lagers stand eine gelbhäutige Alte, vermutlich Otters Mutter.
- (4) Der Schwager, übrigens ein ruhiger, ordentlicher Mann, hörte sie erschrocken an.
- (5) Peter, früher mein bester Freund, hat mich sehr enttäuscht.

Es wäre eine unbefriedigende Erklärung, wollte man Adverbien in der hier gezeigten Position als Konstituenten von NP behandeln. Das würde bedeuten, daß präsubstantivische Adverbien nur in appositiven Konstruktionen von NP dominiert sein können. Mit anderen Worten, eine solche Lösung berücksichtigt nur den vorliegenden Fall, ohne ihn auf dem Hintergrund generellerer syntaktischer Zusammenhänge zu beurteilen.

Eine Erklärung nach Ableitungsweg (II) erlaubt nicht nur eine generelle Erklärung für Adverbien in Sätzen wie (3) bis (5), sie gestattet es auch, Konstruktionen wie (6) im Zusammenhang mit Appositionen zu erzeugen.

- (6) Diese fünf Musiker, ein jeder ein Meister seines Instrumentes, eroberten rasch das Publikum.

Die Komponente ein jeder in Satz (6) kann nicht als Konstituente der NP ein Meister seines Instrumentes behandelt werden. Um die Struktur

der in (6) enthaltenen Apposition korrekt beschreiben zu können, muß man von einem eingebetteten Satz ausgehen, in dem ein jeder (Musiker) Subjekt und ein Meister seines Instrumentes Prädikativ ist. (6) geht demnach auf (6') zurück:

(6') Diese fünf Musiker, ein jeder Musiker war ein Meister seines Instruments, eroberten rasch das Publikum.

Ebenso sind die Sätze (3) bis (5) auf (3') bis (5') zurückführbar, wobei das Subjekt des eingebetteten Satzes auch pronominalisiert sein kann:

(3') Am Kopfende des Lagers stand eine gelbhäutige Alte, die Alte war vermutlich Otterers Mutter.<sup>4)</sup>

(4') Der Schwager, der Schwager war übrigens ein ruhiger, ordentlicher Mann, hörte sie erschrocken an.

(5') Peter, Peter war früher mein bester Freund, hat mich sehr enttäuscht.

(d) Die Erklärung von Appositionen nach Ableitungsweg (II) verdeutlicht den semantischen Zusammenhang zwischen den verglichenen Konstruktionen: Es handelt sich um Paraphrasen. Unterschiede ergeben sich erst in der Oberflächenstruktur, d.h. dadurch, daß im Falle der Apposition eine verkürzte Form vorliegt. Dieses Argument scheint aus dem Rahmen der Grammatik hinauszuführen. Die jüngsten Untersuchungen zur Grammatiktheorie haben jedoch die früher angezweifelte Annahme plausibel gemacht, daß sich die semantische Interpretation der Sätze einer Sprache besser in eine Gesamtbeschreibung eingliedern läßt, wenn Transformationsregeln so eingerichtet werden, daß sie keinen Einfluß auf die semantische Interpretation eines Satzes haben [KATZ/POSTAL, 1964]. Das bedeutet, daß allein Tiefenstrukturen semantisch interpretiert werden. Die nach der Anwendung von Transformationsregeln erzeugten Oberflächenstrukturen ändern nichts an der semantischen Interpretation eines Satzes.<sup>5)</sup> Anders ausgedrückt: die der Tiefenstruktur entsprechende Form des Satzes und die in eine Oberflächenstruktur umgewandelte Form sind semantisch betrach-

tet Paraphrasen.<sup>6)</sup>

Der Zusammenhang zwischen Appositionen und parenthetischen Kopulasätzen ist evident. Er wurde an vielen Stellen konstatiert. Am ausführlichsten wohl von H. HIRT: "Man kann ferner sagen, daß sowohl das Attribut wie die Apposition Sätze ohne Verb darstellen." [HIRT, 1937, S. 23; SCHWYZER, S. 9, Anm. 2]. Ob diese Feststellung als sprachhistorische Aussage gültig ist - so muß sie bei HIRT verstanden werden - braucht uns hier nicht zu interessieren. Für die synchronische Beschreibung von Appositionen - wie auch anderen Attributen - ist sie berechtigt und begründet.<sup>7)</sup>

### 2.1. Die Apposition ist Prädikativ eines Kopulasatzes

Eine Basis für die Erzeugung von Appositionen sind parenthetische Kopulasätze, deren Subjekt mit dem Subjekt der NP, auf die sich die Parenthese bezieht, identisch ist. Parenthetische Sätze treten in dieser Form oder mit pronominalisiertem Subjekt auf. Als Paraphrase zu Appositionen und Parenthesen der beschriebenen Art können weiterhin nicht-restriktive Relativsätze betrachtet werden. Auf die Möglichkeit, Appositionen als reduzierte nicht-restriktive Relativsätze zu erklären, weist R.B. LEES in 'The Grammar of English Nominalizations' hin [LEES, 1963, S. 92]. Da jedoch sowohl parenthetische Kopulasätze wie auch nicht-restriktive Relativsätze als Paraphrasen zu Appositionen möglich sind - vergleiche zur Illustration die Sätze (7) bis (7'') - ist eine genauere Untersuchung des Verhältnisses dieser drei Konstruktionstypen notwendig, die das Ziel hat, eine möglichst generelle Erklärung zu finden.

- (7) Der Schwager, übrigens ein ruhiger, ordentlicher Mann, hörte sie erschrocken an.
- (7') Der Schwager, der übrigens ein ruhiger, ordentlicher Mann war, hörte sie erschrocken an.
- (7'') Der Schwager,  $\left\{ \begin{array}{l} \text{der Schwager} \\ \text{er} \end{array} \right\}$  war übrigens ein ruhiger, ordentlicher Mann, hörte sie erschrocken an.

Zunächst ist zu zeigen, welche Position innerhalb einer NP als geeignete Basis für alle drei Typen anzunehmen ist. Diese Frage kann nur beantwortet werden, wenn man die erwähnten Konstruktionen im Kontrast zu restriktiven Relativsätzen behandelt. Der Unterschied zu diesen ist durch Gesetzmäßigkeiten der Artikelselektion, durch Konsequenzen in der semantischen Interpretation sowie durch Unterschiede in der Intonation motiviert. Ausführlichere Betrachtungen erübrigen sich hier [vgl. MOTSCH, 1964, S. 65 ff., 111 ff.]. Der enge Zusammenhang zwischen restriktiven Relativsätzen und bestimmtem Artikel wird an Beispielen wie (8) und (9) deutlich:

(8) Der Baum, der vor meinem Haus steht, muß gefällt werden.

(9) Der Bleistift, den du suchst, liegt auf dem Tisch.

Baum und Tisch gehören in eine Klasse von Substantiven, die nur dann den bestimmten Artikel in nicht-generalisierender Bedeutung bekommen, wenn das gleiche Substantiv im Kontext vorerwähnt wurde oder durch den Situationskontext als bekannt vorausgesetzt wird. Um den Situationskontext linguistisch explizit machen zu können ist es sinnvoll, in diesem Falle eine Ellipse des Relativsatzes anzunehmen. Ein Satz wie (10) kann demnach auf zweierlei Weise erklärt werden:

(10) Der Baum muß gefällt werden.

Das mit dem bestimmten Artikel stehende Substantiv ist entweder im Kontext genannt oder (10) ist eine reduzierte Form von (10')

(10') Der Baum, der dort steht, muß gefällt werden.

Die semantische Motivierung kann durch folgende Überlegung verdeutlicht werden: Relativsätze können mehrdeutig sein, ohne daß die Mehrdeutigkeit auf mehrdeutige Morpheme zurückführbar wäre. Vergleiche dazu den folgenden Satz:

(11) Genitivattribute, die nicht auf Relativsätze zurückgeführt werden können, verlangen eine besondere Erklärung.

Satz (11) kann durch (11') und durch (11'') umschrieben werden.

(11') und (11'') sind nicht als Paraphrasen zu betrachten.

(11') Diejenigen Genitivattribute, die nicht auf Relativsätze zurückgeführt werden können, verlangen eine besondere Erklärung.

(11'') Genitivattribute können nicht auf Relativsätze zurückgeführt werden, sie verlangen eine besondere Erklärung

Satz (11') enthält einen restriktiven Relativsatz, (11'') einen nicht-restriktiven Relativsatz.

Der Unterschied in der semantischen Interpretation zwischen (11') und (11'') ist nicht auf die Mehrdeutigkeit eines oder mehrerer Morpheme zurückzuführen, er muß daher durch eine verschiedene syntaktische Struktur motiviert werden. Diese Folgerung ergibt sich aus der Annahme, daß sich die semantische Interpretation eines Satzes aus der Bedeutung der in ihm enthaltenen Morpheme und aus der Tiefenstruktur, die die Art der Beziehungen zwischen den Morphemen im Satz darstellt, ergibt.<sup>8)</sup>

Charakteristisch für die Intonation von nicht-restriktiven Relativsätzen sind die möglichen Pausen zwischen Anfang und Ende des Satzes. Obgleich diese Intonation nicht obligatorisch ist, bildet sie doch einen möglichen Kontrast zur Intonation restriktiver Relativsätze.

Zur Unterscheidung schlagen wir vor, daß restriktive Relativsätze und Artikel als Konstituenten einer Kategorie Det (= Determinierer) beschrieben werden. Diese Beschreibung drückt den Zusammenhang zwischen Artikelformen und restriktiven Relativsätzen aus. Im Unterschied zu der Beschreibung von restriktiven Relativsätzen behandeln wir nicht-restriktive Relativsätze als Konstituenten, die direkt von NP dominiert werden. Das entspricht dem intuitiven Befund, daß es sich um "eine mehr oder weniger entbehrliche Erläuterung"

[ERBEN, 1961, S. 94] handelt. Da restriktive Relativsätze von 'Det' dominiert werden, stehen sie zwischen 'Art' und 'N'. Diese Position bleibt erhalten, wenn der Relativsatz reduziert wird (attributive Adjektive), wird er nicht reduziert, muß er hinter 'N' gerückt wer-

den. Um eine entsprechende Permutationsregel generell für Sätze formulieren zu können, die in eine NP eingebettet sind, sollten die unmittelbar von NP dominierten nicht-restriktiven Relativsätze sowie Parenthesen ebenfalls vor 'N' stehen.

Eine NP wird demnach durch folgende - nur andeutungsweise formulierten - Regeln expandiert:

$$NP \longrightarrow \left\{ \begin{array}{l} PPr (Pl) \\ Det (\# \overline{\text{Satz}} \#) N (Pl) \end{array} \right\}$$

$$Det \longrightarrow \text{Art} (\# \overline{\text{Satz}} \#)$$

wobei: PPR = Personalpronomen

Art = Artikel

Det = Determinierer

Satz = ein beliebiger Satz, der durch Transformationsregeln auf Relativsätze und Parenthesen mit bestimmter struktureller Beschreibung beschränkt wird.

Wir nehmen an, ohne dies hier ausführlicher zu zeigen, daß die Spezifizierung von N und Art in Subklassen durch syntaktische Merkmale erfolgt.<sup>9)</sup> Die Wahl von  $\# \overline{\text{Satz}} \#$  als Konstituente von Art kann so benutzt werden, um Beschränkungen für die Wahl von Artikelformen auszudrücken. In diesem Kontext kann z.B. die Form ein in nicht-generalisierender Bedeutung nicht gewählt werden; d.h. auf diese Weise wird ausgedrückt, daß bei 'einführendem' ein kein restriktiver Relativsatz möglich ist.

Die strukturelle Beschreibung von restriktiven und nicht-restriktiven Relativsätzen wird auf der Basis der angedeuteten Regeln für die Expansion von NP durch die in Fig. 3 und 4 dargestellten Teilstammbäume repräsentiert:<sup>10)</sup>

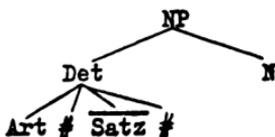


Fig. 3



Fig. 4

Die am Beispiel von nicht-restriktiven Relativsätzen geführte Diskussion gilt auch für die Position attributiver Parenthesen in einer NP. Es ist nun zu untersuchen, ob nicht-restriktive Relativsätze in jedem Falle durch Parenthesen ausgetauscht werden können und umgekehrt.

Zunächst läßt sich zeigen, daß von NP unmittelbar dominierte Sätze eine wesentliche Bedingung erfüllen müssen: sie müssen eine NP enthalten, deren N mit dem N identisch ist, das ebenfalls durch NP unmittelbar dominiert wird, d.h., das Beziehungswort muß in dem eingebetteten Satz erneut auftreten. Korrekte Relativsätze und korrekte Parenthesen müssen mindestens diese Bedingung erfüllen. Vergleiche zur Illustration folgende Beispielsätze:

- (12) Giordano Bruno, den die römischen Inquisitionsbehörden wegen Ketzerei verbrennen ließen, gilt als ein großer Mann.
- (12') Giordano Bruno, die römischen Inquisitionsbehörden ließen Giordano Bruno wegen Ketzerei verbrennen, gilt als ein großer Mann.

Relativsätze unterscheiden sich in diesem Zusammenhang nur durch eine besondere Stellung der Satzglieder von Parenthesen und dadurch, daß die NP, die das identische N enthält, pronominalisiert ist. Die Pronominalisierung - wie jede andere Form der Pronominalisierung - ist nur unter der Voraussetzung der Identität zwischen Beziehungswort und der pronominalisierten NP möglich. Ist diese Bedingung nicht erfüllt, so entsteht kein korrekter Satz. Vergleiche dazu (13):

- (13) \*Giordano Bruno, die römischen Inquisitionsbehörden waren unerbittlich, gilt als ein großer Mann.<sup>11)</sup>

In bezug auf diese Bedingung unterscheiden sich Parenthesen und nicht-restriktive Relativsätze nicht. Eine weitere Bedingung ist für beide Typen vorzusetzen: Die ausgezeichnete NP des eingebetteten Satzes darf nicht den 'einführenden Artikel' enthalten:

- (14) \*Ein kleines Mädchen, ein kleines Mädchen hatte lange Zöpfe,  
kam uns entgegen.

Vorerwähnung der pronominalisierten NP kann als eine generelle Bedingung für Pronominalisierungen betrachtet werden, darüber hinaus - wie aus den angeführten Überlegungen hervorgeht - auch für Parenthesen in der hier besprochenen syntaktischen Position. Das drückt sich auch in der Artikelwahl aus.

Unterschiede zwischen den verglichenen Konstruktionen ergeben sich dadurch, daß Relativsätze zusätzliche Beschränkungen für die Artikelwahl festlegen. Relativsätze dürfen nur dann eine NP mit einem generalisierenden Artikel enthalten, wenn das Beziehungswort ebenfalls mit generalisierendem Artikel steht. Parenthesen unterliegen dieser Beschränkung nicht, sie können NP mit generalisierendem Artikel enthalten. Das kann durch folgende Beispiele verdeutlicht werden:

- (15) Rinder, die zur Klasse der Paarhufer gehören, leben in allen Teilen der Welt.  
(15') Rinder, Rinder gehören zur Klasse der Paarhufer, leben in allen Teilen der Welt.

Aber:

- (16) \*Sie mietete eine Bregg, die ein Pferdegefährt für ganze Familien ist, und fuhr in die Umgebung.  
(16') Sie mietete eine Bregg, eine Bregg ist ein Pferdegefährt mit Plätzen für ganze Familien, und fuhr in die Umgebung.

Um die hier erwähnten Bedingungen für die Artikelselektion formulieren zu können, nehmen wir an, daß die Merkmale [ $\pm$  vorerwähnt] und [ $\pm$  generalisierend] Merkmale eines komplexen Symbols für die Kategorie 'Artikel' sein können. Relativsätze müssen dann eine NP enthalten, deren Artikel das Merkmal [+ vorerwähnt] hat, und dieser Artikel darf das Merkmal [+ generalisierend] genau dann haben, wenn auch das Beziehungswort einen Artikel mit [+ generalisierend]

hat.

Die Übereinstimmung in bezug auf das Merkmal [ $\pm$  generalisierend] ist wiederum eine Bedingung für Pronominalisierungen. Sie gilt, wie Satz (16') zeigt, nicht für Parenthesen, die somit nur einige Bedingungen mit Pronominalisierungen gemeinsam haben. Sie gilt jedoch auch für die Pronominalisierung der NP eines parenthetischen Satzes; so kann zwar in (15') das Subjekt des parenthetischen Satzes pronominalisiert werden, nicht aber in (16'):

(15'') Rinder, sie gehören zur Klasse der Paarhufer, leben in allen Teilen der Welt.

(16'') \*Sie mietete eine Bregg, sie ist ein Pferdegefährte für ganze Familien, und fuhr in die Umgebung.

Die hier dargestellten Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich durch folgenden Ableitungsweg erklären. Auf die Tiefenstruktur wird zunächst eine Regel angewendet, die folgendes besagt (genauere Formulierung im Anhang):

R.1: Für Sätze, die in NP eingebettet sind, gelten die Bedingungen: (a) Satz muß eine NP enthalten, deren N mit dem N der dominierenden NP identisch ist, (b) die so ausgezeichnete NP muß ein Artikel mit dem Merkmal [+ vorerwähnt] enthalten, (c) in der Umgebung Art + \_\_\_\_ (# Satz #) N muß Satz Rel + S dominieren. (Rel ist ein technisches Zeichen für Relativsätze.)<sup>12)</sup>

Ketten, die durch die Anwendbarkeit von R.1 ausgezeichnet sind, bilden die Grundlage für restriktive und nicht-restriktive Relativsätze sowie für attributive Parenthesen. Relativsätze entstehen durch die Anwendung einer Pronominalisierungsregel R.2, die für Ketten mit Rel obligatorisch ist. R.2 hat folgende Funktion:

R.2: In durch R.1 akzeptierten Ketten kann die ausgezeichnete NP pronominalisiert werden. Es entsteht entweder ein Relativpronomen (in der Umgebung Rel + X \_\_\_\_ + Y ist nur diese Form des Pronomens möglich) oder ein reguläres Pronomen. Folgende

Bedingung muß erfüllt sein: Der Artikel des rechts vom eingebetteten Satz stehenden N muß mit dem Artikel der ausgezeichneten NP in bezug auf die Merkmale [+ generalisierend] und [- generalisierend] übereinstimmen.

In einer formalisierten Fassung von R.2 muß genauer angegeben werden, was unter 'Relativpronomen' und 'regulären Pronomen' zu verstehen ist. Das geschieht durch morphophonemische Regeln. Um Relativsätze zu erzeugen, muß weiterhin eine Permutationsregel angewendet werden. Diese Regel ist obligatorisch für alle Ketten mit Relativpronomen:

R.3: Ketten, die ein Relativpronomen enthalten, werden so umgeformt, daß das Pronomen an den Anfang des eingebetteten Satzes rückt. Falls das Relativpronomen auf eine Präpositionalphrase zurückgeht, wird die entsprechende Präposition mit permutiert.<sup>13)</sup>

In Ketten, die ein reguläres Pronomen enthalten sowie in durch R.1 akzeptierten Ketten, die nicht pronominalisiert werden, wird die Nebensatzstellung in die Hauptsatzstellung umgewandelt. Eine entsprechende Regel ist an anderer Stelle formuliert worden [BIERWISCH, 1963, S. 111].<sup>14)</sup> Wir beziehen uns darauf als R.4.

Zur Illustration der skizzierten Regeln mögen folgende Beispiele dienen:

- (17) Das Buch, ich das Buch schon lange suche, liegt im Regal. (R.1)
- (17') Das Buch, ich suche das Buch schon lange, liegt im Regal. (R.4)
- (18) Das Buch, ich es schon lange suche, liegt im Regal. (R.2)
- (18') Das Buch, ich suche es schon lange, liegt im Regal. (R.4)
- (19) Das Buch, Rel + ich das Buch schon lange suche, liegt im Regal. (R.1)
- (19') Das Buch, Rel + ich das schon lange suche, liegt im Regal. (R.2)

- (19'') Das Buch, das ich schon lange suche, liegt im Regal. (R.3)
- (20) Das Buch, Rel + wir gestern über das Buch sprachen, liegt im Regal. (R.1)
- (20') Das Buch, wir gestern über das sprachen, liegt im Regal. (R.2)
- (20'') Das Buch, über das wir gestern sprachen, liegt im Regal. (R.3)

R.1 akzeptiert Ketten, die zunächst nur durch Anwesenheit oder Abwesenheit von Rel in Parenthesen und Relativsätze unterscheidbar sind. Relativsätze entstehen nach dem hier vorgeschlagenen Ableitungsweg durch die Anwendung einer obligatorischen Pronominalisierungstransformation. Für diese Lösung spricht vor allem, daß die zusätzlichen Beschränkungen, die Relativsätze gegenüber Parenthesen haben, generell als Beschränkungen der Pronominalisierung erklärt werden können.<sup>15)</sup> Die Generierung von Relativsätzen rückt so in einen engeren Zusammenhang mit generelleren grammatischen Regeln. Da restriktiven Relativsätzen kein parenthetischer Satz entspricht, müssen alle an dieser Stelle eingebetteten Ketten obligatorisch R.2 durchlaufen. Es ergeben sich in diesem Zusammenhang einige Probleme, auf die wir später eingehen werden.

Zu R.3 ist noch zu bemerken, daß diese Regel genereller formuliert werden muß. Sie trifft nicht nur auf Ketten mit Relativpronomen zu, sondern auch auf solche, die ein Interrogativpronomen enthalten. Als Beispiel mögen folgende Sätze dienen:

- (21) Du weißt, ich was schon lange suche.
- (21') Du weißt, was ich schon lange suche.
- (22) Dir ist bekannt, wir gestern worüber sprachen.
- (22') Dir ist bekannt, worüber wir gestern sprachen.

Besondere syntaktische Bedeutung kommt einer Teilmenge der durch R.1 akzeptierten Sätze zu, nämlich den Kopulasätzen, deren Subjekt

mit dem Beziehungswort identisch ist. Diese Teilmenge bildet die Grundlage für die Erzeugung von attributiven und appositiven Adjektiven, Adverbialen und Appositionen. Die Erzeugung von Konstruktionen mit attributiven bzw. appositiven Adjektiven sowie mit anderen prädikativen Kategorien wurde an anderer Stelle bereits ausführlich diskutiert [MOTSCH, 1964, S. 111 ff.]. Wir wollen hier zusätzlich zeigen, daß Appositionen durch die gleiche Regel erzeugt werden, die auch appositive Adjektive ableitet, d.h., daß eine Generalisierung der bisher nur für Adjektive und Adverbiale diskutierten Regel möglich ist. Es existiert eine Reduktionsregel, die auf Kopulasätze angewendet wird, die in eine Nominalphrase eingebettet sind. Diese Regel ist wie folgt zu umschreiben:

R.5: In NP eingebettete Kopulasätze, deren Subjekt mit dem Beziehungswort übereinstimmt, können bis auf das Prädikativ und bestimmte Adverbiale reduziert werden. Es gelten folgende Sonderbedingungen: (a) Determinative Elemente wie alle, jeder, die Konstituenten der Subjekt-NP sind, brauchen - im Gegensatz zu den anderen Konstituenten dieser NP - nicht eliminiert zu werden; (b) Sätze mit prädikativer NP werden nur reduziert, wenn sie direkt von NP dominiert werden.

Die Frage, auf welche Ketten R.5 angewendet werden darf, bereitet einige Schwierigkeiten. Falls der eingebettete Satz eine Parenthese ist, d.h. Rel nicht enthält, kann R.5 direkt nach R.1 angewendet werden. Dadurch werden u.a. auch Appositionen erzeugt, die auf Kopulasätze mit generalisiertem Subjekt und nicht-generalisiertem Beziehungswort zurückgehen:

(23) Sie mietete eine Bregg, ein Pferdegefährt für ganze Familien, und fuhr in die Umgebung.

Diese Möglichkeit ist für Relativsätze ausgeschlossen, d.h. (23) entspricht kein korrekter Satz in dem statt der Apposition ein Relativsatz steht. Vergleiche auch Satz (16). Deshalb dürfte R.5 auf Ketten, die Rel enthalten, erst nach R.2. angewendet werden. Diese Lösung führt zu unbefriedigenden Ergebnissen. Vor allem deshalb,

weil das bedeuten würde, daß Relativsätze erst reduziert werden dürfen, wenn die durch R.1 ausgezeichnete NP pronominalisiert worden ist, d.h. auf einer ziemlich tiefen Stufe der Ableitung von Relativsätzen. Wir können diese Schwierigkeiten umgehen, wenn R.1 umformuliert wird. R.1 muß die zusätzliche Bedingung (d) enthalten, die besagt, daß der Artikel der ausgezeichneten NP in Ketten mit Rel mit dem Artikel der dominierenden Nominalphrase 'in bezug auf die Merkmale [+ generalisierend] und [- generalisierend] übereinstimmen muß.

Nachdem R.1. durch die Aufnahme der Bedingung (d) zu R.1' umformuliert wurde, ergibt sich folgender Ableitungsweg: R.1' spezifiziert Relativsätze und Parenthesen. Auf Ketten, die durch R.1' akzeptiert wurden, kann R.5 angewendet werden, falls es sich um Kopulasätze handelt. Alle anderen Satztypen durchlaufen R.2 obligatorisch, wenn sie Rel enthalten, fakultativ, falls sie Rel nicht enthalten. Durch diese Umformulierung wird erreicht, daß die Reduktionstransformation unmittelbar auf R.1' angewendet werden kann und zwar alternativ zu R.2. R.2 wählt, falls es sich um Sätze mit Rel handelt, nicht mehr aus, sondern bewirkt lediglich die Relativ-Pronominalisierung.<sup>16</sup>

R.5 wurde bisher simplifizierend auf Kopulasätze mit Adjektiven und NP beschränkt. Es ist jedoch notwendig, R.5 genereller zu formulieren. Eine generellere Bedingung ist die, daß das Subjekt des eingebetteten Satzes mit dem Beziehungswort identisch sein muß. Dann wird zugelassen, daß R.5 auch auf Sätze mit verbalem Prädikat anwendbar ist. In diesem Falle liegt allerdings eine besondere strukturelle Veränderung vor: die Verbalphrasen von Sätzen mit Vollverben werden adjektiviert, d.h. werden zu Partizipien umgeformt. Einzelheiten und besondere Beschränkungen, insbesondere für Perfektpartizipien, können an dieser Stelle nicht weiter behandelt werden. Zur Orientierung wird auf [MOTSCH, 1964, S. 116 ff.] verwiesen. Wir verzichten hier auf weitere Diskussionen und berücksichtigen die Fakten lediglich in den Regeln.

Nach der Anwendung von R.5 entstehen Ketten, die nur in einigen Fäl-

len bereits die endgültige Reihenfolge enthalten, nämlich nur dann, wenn das verbleibende Prädikativ ein Adjektiv ist. Dabei ist keine Differenzierung in bezug auf die Position des zugrunde liegenden Satzes innerhalb der NP notwendig, d.h. es ist irrelevant, ob der zugrunde liegende Satz ein restriktiver oder ein nicht-restriktiver Relativsatz bzw. ein parenthetischer Satz ist. Die strukturelle Beschreibung bleibt jedoch erhalten, das bedeutet: der Unterschied zwischen den beiden Formen von Relativsätzen (bzw. zwischen restriktiven Relativsätzen und Parenthesen) vererbt sich auf die reduzierten Formen. Deshalb sind auch Konstruktionen mit attributivem Adjektiv mehrdeutig. Vergleiche zur Illustration Beispiel (24):

(24) Der berühmte Pianist gab ein Konzert.

Satz (24) geht entweder auf (24'), d.h. auf einen restriktiven Relativsatz oder auf (24''), also auf einen nicht-restriktiven Relativsatz bzw. eine Parenthese zurück:

(24') Derjenige Pianist, der berühmt ist, gab ein Konzert.

(24'') Der Pianist, er ist berühmt, gab ein Konzert.

Adjektive, die auf direkt von NP dominierte Kopulasätze zurückgehen (nicht-restriktive Relativsätze bzw. Parenthesen), können hinter das Substantiv der NP gerückt werden. Es muß sich jedoch um ergänzte Adjektive handeln oder um koordinativ verknüpfte. Satz (25) ist leicht abweichend im Vergleich zu (25') und (25''):

(25) \*Georg, zerstreut, fand den Weg zum Bahnhof nicht.

(25') Georg, außerordentlich zerstreut, fand den Weg zum Bahnhof nicht.

(25'') Georg, zerstreut und aufgeregt, fand den Weg zum Bahnhof nicht.

Auf einfache Adjektive darf die hier diskutierte Permutationsregel demnach nicht angewendet werden, in den übrigen Fällen ist sie fakultativ. Falls die Transform von R.5 eine Nominalphrase ist, ist die Permutation obligatorisch. Vergleiche den unkorrekten Satz (26):

(26) \*Der ein Verkehrshindernis Baum muß gefällt werden.

Erst nachdem die zwischen Art und N eingebettete NP hinter N gerückt wurde, entsteht ein korrekter Satz:

(26') Der Baum, ein Verkehrshindernis, muß gefällt werden.

Auf eine Ausnahme muß jedoch hingewiesen werden. Es gibt eine Klasse von Substantiven, die nicht permutiert werden dürfen, wenn sie nicht (a) ergänzt oder (b) mit einem gleichartigen Substantiv koordinativ verknüpft sind, d.h. wenn sie nicht die gleichen Bedingungen erfüllen wie appositive Adjektive. Vergleiche zur Illustration (27) bis (27''):

(27) Präsident Kennedy wurde ermordet.

(27') \*Kennedy, Präsident, wurde ermordet.

(27'') Kennedy, Präsident der Vereinigten Staaten, wurde ermordet.

Es handelt sich um eine Klasse von Substantiven, die einen Titel bezeichnen, der zu Personennamen hinzutreten kann. Die gleichen Substantive können jedoch in fast allen Fällen auch als Personenbezeichnungen verwendet werden, jedoch liegt dann ein syntaktischer Unterschied vor, der sich vor allem darin äußert, daß die Artikelwahl nicht beschränkt ist. Hinsichtlich der Artikelwahl unterscheiden sich Titel auch von sogenannten Berufsbezeichnungen. Ein Substantiv, das als Titel steht, darf generell keinen Artikel haben. Vergleiche die unter (28) bis (30) angeführten Beispiele:

(28) Major Schulze

(29) Doktor Kühn

(30) Nationalpreisträger Schmidt

Falls der Artikel der gewählt wurde, wird das Substantiv entweder nicht als Titel verwendet oder die Konstruktion ruft den gleichen Effekt hervor wie Konstruktionen mit Artikel + Eigennamen:

(29') Der Doktor Kühn

Satz (29') ist entweder der Arzt Kühn oder eine leicht abweichende

Form von (29), wenn man annimmt, daß die Konstruktion Artikel+Eigen-  
namen nicht normalsprachlich ist.

Berufsbezeichnungen haben - im Gegensatz zu Titel - üblicherweise den Artikel der. Die Streichung des Artikels führt zu leichten Abweichungen:

- (31) Der Physiker Max Planck  
 (32) Der Bäcker Fritz Hornig  
 (33) Der Schlosser Peter Miller  
 (31') \*Physiker Max Planck  
 (32') \*Bäcker Fritz Hornig  
 (33') \*Schlosser Peter Miller

Um diesen Unterschied ausdrücken zu können, behandeln wir [+ Titel] als grammatische Merkmale. Substantive mit dem Merkmal [+ Titel] brauchen nicht hinter das Substantiv gestellt zu werden. So entsteht ein Spezialfall von Appositionen - in der traditionellen Grammatik auch 'enge Apposition' genannt - durch die Nicht-Anwendung der sonst obligatorischen Permutationsregel.

Die benötigte Permutationsregel R.6 kann nun wie folgt umschrieben werden:

R.6: In Ketten, die Transformatoren von R.5 sind, wird das Prädikativ des reduzierten Kopulasatzes hinter das Substantiv gestellt, falls es eine NP ist. Ist das Prädikativ ein Adjektiv bzw. eine Adjektivierung oder eine NP, die [+ Titel] enthält, ist die Permutation fakultativ. Sie ist ausgeschlossen, wenn das Adjektiv bzw. das Substantiv mit dem Merkmal [+ Titel] nicht ergänzt ist. Diese Regel gilt auch für alle Relativsätze.

Die Analyse von Konstruktionen wie (28) bis (30) geht davon aus, daß der Eigename als Beziehungswort zu betrachten ist, das vorangestellte Substantiv mit dem Merkmal [+ Titel] als Apposition. Diese Annahme wird durch Regelmäßigkeiten der Flexion bestätigt: der

Eigenname wird stellvertretend für die ganze NP flektiert.

(34) Die Ermordung Präsident Kennedys

(35) Die Beförderung Major Schulzes

(36) Die Auszeichnung Professor Millers

Es läge nahe, Konstruktionen wie (31) bis (33) auf die gleiche Weise wie (28) bis (30) zu erklären.

(37) Max Planck, Max Planck ist ein Physiker, löste das Problem.  
→ (37')

(37') Der Physiker Max Planck löste das Problem.

Gegen diese Lösung sprechen jedoch zwei wichtige Gründe:

(a) Die Annahme dieser Lösung würde bedeuten, daß die Apposition die NP morphologisch und syntaktisch vertritt. Das wird deutlich durch einen Vergleich zwischen (38) und (38'):

(38) Die Werke des Physikers Max Planck.

(38') \*Die Werke des Physiker Max Plancks.

Ferner entsteht bei Präpositionalphrasen das Problem, daß die scheinbare Apposition die Selektion der Präposition bestimmen würde. Satz (39) wird zu (39') und nicht zu (39''):

(39) Ich fahre nach Rostock, Rostock ist eine Stadt.

(39') Ich fahre in die Stadt Rostock.

(39'') \*Ich fahre nach der Stadt Rostock.

Satz (39'') muß als nicht-normalsprachliche Form bewertet werden.

(b) Es muß zugelassen werden, daß der Artikel der scheinbaren Apposition verändert wird. Aus Rostock ist eine Stadt wird die Stadt Rostock.

Da diese Konstruktion gerade bei Eigennamen und bei namenartig verwendeten Konstruktionen - vergleiche (40) bis (42) - auftritt, ist eine besondere Lösung denkbar, die hier nur kurz angedeutet werden

soll.

- (40) Der Film 'Das süße Leben'  
 (41) Das Wort Frieden  
 (42) Das Schiff Völkerfreundschaft

Es wird angenommen, daß die Kategorie Nm (= Name) nur einige syntaktische Merkmale bekommt (Merkmale, die die Artikelselektion und syntaktische Positionen regeln), während die übrigen Merkmale aus einer obligatorisch zu Nm hinzutretenden NP übernommen werden können. Demnach wäre folgende Ersetzungsregel vorzusetzen:

$$NP \longrightarrow \left\{ \begin{array}{l} PPr (Pl) \\ Det (\# \overline{\text{Satz}} \#) N (Pl) (Nm) \end{array} \right\}$$

Es sind dann Reduktionen dieser Ketten möglich. Zum Beispiel:

- (43) Die schöne Stadt Rostock  $\longrightarrow$   
 Das schöne Rostock  
 (44) Das Schiff Völkerfreundschaft  $\longrightarrow$   
 Die Völkerfreundschaft  
 (45) Das Hotel Adlon  $\longrightarrow$   
 Das Adlon

Dieser Weg bietet eine Grundlage für die Einführung neuer Eigennamen und für die metasprachliche Verwendung von sprachlichen Ausdrücken. Man kann weiterhin annehmen, daß mit der Reduktion eine Übertragung der Merkmale verbunden ist, die in bestimmten Fällen auch lexikalisiert werden kann, d.h. es gibt eine Reihe von Eigennamen, die über die generellen Merkmale für alle Nm hinaus mit Merkmalen versehen sind und im Lexikon stehen. Das trifft wahrscheinlich auf alle Vornamen zu. Nm kann also als eine Kategorie aufgefaßt werden, die nur zum Teil aus lexikalisierten Namen besteht. Auf der anderen Seite kann Nm durch beliebige Phonemketten ersetzt werden. So wird erklärt, daß eine infinite Menge von Namen möglich ist. Mit der Verwendung einer Phonemkette als Nm sind jedoch generelle syntaktische Bedingungen verbunden, Bedingungen, die Beschränkungen der Artikelwahl

und der syntaktischen Position betreffen. Darüber hinausgehende Spezifizierungen werden auf dem angedeuteten Wege gegeben.<sup>17)</sup>

Im Zusammenhang mit Eigennamen als Apposition ist noch auf einen besonderen Typ hinzuweisen. Vergleiche (46):

(46) Ein Kaufmann namens Hartkopf übernahm den Laden.

Die Appositive Konstruktion in (46) läßt sich als eine spezielle Reduktion eines Satzes mit haben erklären:

(46') Ein Kaufmann, der den Namen Hartkopf hatte, übernahm den Laden.

Sätze wie (46') bilden auch die Grundlage für (46'') (ausführlicher [MOTSCH, 1964, S. 123 ff.]):

(46'') Ein Kaufmann mit dem Namen Hartkopf übernahm den Laden.

Es ist also nur eine geringe Modifizierung der Regel, die postnominale Präpositionalphrasen mit der Präposition 'mit' aus haben-Sätzen ableitet, notwendig, um Konstruktionen mit namens zu erzeugen.

Im Gegensatz zur traditionellen Einteilung der Attribute in Apposition und nicht-nominale Attribute, d.h. zu einer Einteilung, die auf der Grundlage von Wortklassen vorgenommen wurde, gelangen wir auf dem skizzierten Wege zu einer tieferen Zusammenhänge berücksichtigenden Erklärung. Während nach der traditionellen Einteilung zum Beispiel adjektivische Attribute von Appositionen streng unterschieden werden, konnte hier gezeigt werden, daß Adjektive, wenn sie auf restriktive Relativsätze bzw. auf Parenthesen zurückgehen, mit Appositionen strukturell eng verbunden sind. Es ist deshalb angemessener, wenn man von appositiven und nicht-appositiven Attributen spricht. Diejenigen appositiven Attribute, die eine NP sind, bilden dann Appositionen.

Die hier erzielten Ergebnisse bestätigen in den wesentlichsten Zügen die von H. SEILER mit anderen theoretischen Grundlagen erzielten Einsichten [SEILER, 1960, S. 35 ff.]. Die in der vorliegenden Arbeit vorgeschlagene Lösung ist jedoch als Basis für eine generelle Erklä-

rung von Attributen besser geeignet. Zugleich ermöglicht sie eine detailliertere Beschreibung.

## 2.2. Die Apposition ist Subjekt eines Kopulasatzes

Im vorangehenden Kapitel wurden zur Erklärung von Appositionen parenthetische Kopulasätze herangezogen, deren Subjekt mit dem N der hierarchisch übergeordneten NP identisch ist. Es kann nun gezeigt werden, daß diese Basis nicht ausreicht, d.h. daß es appositive Konstruktionen gibt, die auf diese Weise nicht generiert werden können. Als Beispiel können folgende Sätze dienen:

(47) Die Gefahrenstelle, ein Baum, muß beseitigt werden.

(48) Der Schütze, Günter, traf sicher.

Die Apposition in (47) und (48) geht nicht auf das Prädikativ eines Kopulasatzes zurück, da entsprechende Kopulasätze ausgeschlossen sind. (47') und (48') müssen als permutierte Ketten aufgefaßt werden:

(47') Die Gefahrenstelle ist ein Baum.

(48') Der Schütze ist Günter.

Das wird deutlich, wenn die an erster Stelle stehende NP pronominalisiert wird:

(47'') \*Sie ist ein Baum.

(48'') \*Er ist Günter.

Man kann generell zeigen, daß eine prädikative NP nicht pronominalisiert werden darf, wohl aber eine NP, die als Subjekt fungiert:

(49) Der Baum ist eine Gefahrenstelle.

(49') Er ist eine Gefahrenstelle.

Die Beschreibung der Pronominalisierung auf nicht-prädikative NP gilt auch für Relativsätze, wie aus (50) und (51) hervorgeht:

(50) \*Die Gefahrenstelle, die ein Baum ist, muß beseitigt werden.

(51) \*Der Schütze, der Günter ist, traf sicher.

Sie gilt jedoch nur für NP, nicht für Präpositionalphrasen:

(52) In dieser Stadt, in der ich schon mehrmals war, haben wir uns getroffen.

Relativsätze scheiden also für die Erklärung von (47) und (48) aus, es kommen nur Parenthesen in Betracht, deren Prädikativ mit dem N der übergeordneten NP identisch ist. Die appositive Konstruktion in (47) und (48) ist somit auf Sätze folgender Art zurückzuführen:

(53) Die Gefahrenstelle, ein entwurzelter Baum ist die Gefahrenstelle, muß beseitigt werden.

(54) Der Schütze, Günter ist der Schütze, traf sicher.

Neben der in 2.1 diskutierten Tiefenstruktur sind also auch Tiefenstrukturen folgender Art für Appositionen zuzulassen:

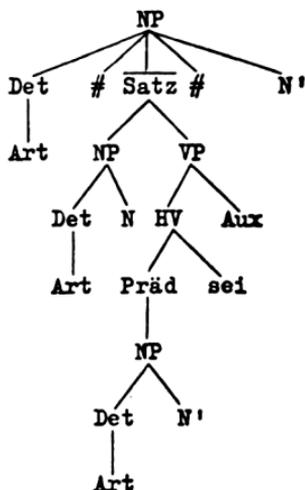


Fig. 5

Die soeben besprochenen Fakten erfordern eine Umformulierung von R.1' und R.5. Regel R.1' muß die Beschränkung auf nicht-prädikative NP ausdrücken, falls Rel gewählt wurde. R.5 muß so umformuliert werden, daß auch das Prädikativ eliminierbar ist, falls das Subjekt

mit dem Beziehungswort übereinstimmt. R.5 hat dann generell ausgedrückt folgenden Inhalt: Die NP, deren N mit dem N der dominierenden NP identisch ist, wird eliminiert.

### 2.3. Bemerkungen zur Syntax von Kopulasätzen

Im vorangehenden Kapitel wurde gezeigt, daß in NP eingebettete Kopulasätze eine geeignete Basis für die Erklärung von Appositionen sind. Bei der Argumentation wurde vorausgesetzt, daß die Syntax der Kopulasätze gegeben ist. Diese Annahme ist jedoch nur theoretisch gerechtfertigt, tatsächlich stehen gegenwärtig keine fundierten Arbeiten über dieses komplizierte Gebiet der deutschen Grammatik zur Verfügung. Diese Lücke kann auch im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geschlossen werden.<sup>18)</sup> Wir müssen also die eingangs gestellte Frage, auf welche Weise die Selektionsbeziehungen zwischen Subjekt-NP und prädikativer NP in Kopulasätzen dargestellt werden können, unbeantwortet lassen. Es sei nur auf einige Schwierigkeiten hingewiesen, die in diesem Zusammenhang auftreten.

N. CHOMSKY nimmt an, daß die Selektionsmerkmale in komplexen Symbolen für Substantive durch kontextfreie Regeln eingeführt werden können. Die Selektionsbeziehungen zwischen Substantiven und dem Verb eines Satzes lassen sich dann durch kontextabhängige Regeln für die Erzeugung komplexer Symbole für V angeben [CHOMSKY, 1964]. auf prädikative Adjektive läßt sich diese Lösung - wie uns scheint - ohne Schwierigkeiten übertragen. Nicht jedoch auf prädikative N. In diesem Falle sind zwei Möglichkeiten genauer zu überprüfen:

(a) Man könnte ebenso wie bei Vollverben verfahren und versuchen, in dem komplexen Symbol von sei die entsprechenden Bedingungen zu formulieren. Das ist jedoch mit Schwierigkeiten verbunden, deren Ausmaß zunächst nicht abzusehen ist. So muß damit gerechnet werden, daß es Konstellationen von Subjekt- und Prädikats-N gibt, in die sei nicht eingesetzt werden kann, weil diese Substantive die Selektionsbedingungen nicht erfüllen. Solche Ketten müssen also blockiert werden. (b) Zweitens besteht die Möglichkeit zwischen N in prädikativer und nicht-prädikativer Stellung zu unterscheiden.

In nicht-prädikativer Stellung können Selektionsmerkmale durch kontextfreie Regeln eingeführt werden. Durch kontextabhängige Regeln werden Merkmale des Subjekt-N auf das prädikative N eines Kopulasatzes übertragen.

### 3. EXKURS ÜBER WEITERE TYPEN VON APPPOSITIONEN

#### 3.1. Appositionen zu prädikativen NP

Die bisher skizzierten Ableitungswege reichen noch nicht aus, um alle Appositionen erklären zu können. Das bedeutet, daß es Appositionen gibt, die nicht auf Kopulasätze zurückgeführt werden können, deren Subjekt bzw. Prädikativ mit dem Beziehungswort identisch ist. Als Beispiel für solche Konstruktionen führen wir folgenden Satz an:

(55) Heinrich Heine ist ein deutscher Dichter, ein Lyriker.

Die Apposition in diesem Satz kann nicht auf einen Kopulasatz zurückgehen, dessen Subjekt mit dem N der dominierenden NP identisch ist:

(55') \*Heinrich Heine ist ein deutscher Dichter, der deutsche Dichter ist ein Lyriker.

(55'') \*Heinrich Heine ist ein deutscher Dichter, der ein Lyriker ist.

Als Paraphrase und damit als Basis für (55) kommt nur (56) in Betracht:

(56) Heinrich Heine ist ein deutscher Dichter, er ist ein Lyriker.

Im Unterschied zu den bisher behandelten Typen können Appositionen zu prädikativen NP nur auf Kopulasätze zurückgeführt werden, deren Subjekt mit dem Subjekt des Satzes identisch ist, in dem die prädikative NP steht. Gefordert wird eine Tiefenstruktur wie sie Fig. 6 zeigt:

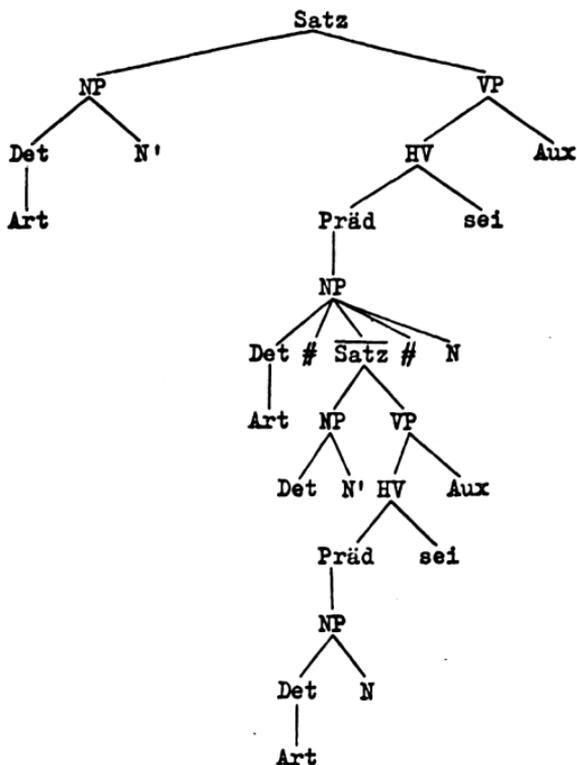


Fig. 6

Die hier diskutierte Beschränkung gilt generell für alle appositiven Ergänzungen zu prädikativen NP. Zu prädikativen NP ist deshalb kein nicht-restriktiver Relativsatz möglich. Das kann durch das folgende Beispiel illustriert werden:

(57) Günter ist ein Mensch, der seine Pflichten kennt.

Der in (57) enthaltene Relativsatz ist nur als restriktiver Relativsatz interpretierbar. Das bedeutet, daß alle Attribute zu einer prädikativen NP, die nicht auf restriktive Relativsätze zurückgeführt werden können, auf Tiefenstrukturen wie sie Fig. 6 zeigt zurückgehen müssen. Vergleiche folgendes Beispiel mit attributivem Adjektiv:

(58) Peter ist ein guter Matrose.

Das attributive Adjektiv geht entweder auf einen restriktiven Relativsatz zurück (58') oder auf zwei Kopulasätze mit identischem Subjekt (58''):

(58') Peter ist ein Matrose, der güt ist.

(58'') Peter ist Matrose, er ist gut.

Es liegt in diesem Falle also eine Art Koordination vor, jedoch eine Koordination, die im Gegensatz zur normalen Koordination besondere Bedingungen von den zu verknüpfenden N verlangt. Vergleiche dazu den abweichenden Satz (59):

(59) \*Heinrich Heine ist ein Dichter, ein bekannter Politiker.

Hierin drückt sich - intuitiv gesprochen - der Zusammenhang mit den übrigen Typen von Appositionen aus: es handelt sich auch hier um eine Präzisierung einer NP. Deshalb ist es nach unserer Auffassung gerechtfertigt, eine Tiefenstruktur anzunehmen, nach der der eingebettete Satz durch NP dominiert wird. Auf diese Weise wird auch der Unterschied zu Koordinationen deutlich, deren Tiefenstruktur eine Gleichordnung der zu koordinierenden NP ausdrücken muß.

Diese Überlegungen führen zu einer weiteren Umformulierung von R.1'. Regel R.1' muß nunmehr die zusätzliche Bedingung enthalten, daß direkt von NP dominierte Sätze kein Rel wählen dürfen, falls NP von Präd dominiert wird, und daß das Subjekt dieser Sätze mit dem Subjekt des Satzes identisch ist, in dessen prädikative NP sie eingebettet sind.

### 3.2. Adverbiale Appositionen

Bisher wurden nur Appositionen behandelt, die von NP dominiert werden. Appositionen können jedoch auch Komponenten einer VP sein. In der traditionellen Grammatik spricht man in diesem Falle von 'prädikativen Appositionen'.

Als Basis für die Erklärung adverbialer Appositionen sind wiederum Kopulasätze anzunehmen. Das ermöglicht eine generelle Erklärung für die appositive Verwendung der verschiedensten Arten von Prädikati-

ven. Vergleiche die folgenden Beispiele:

(60) Peter wurde völlig geheilt aus dem Krankenhaus entlassen.

(60') Peter wurde, er war völlig geheilt, aus dem Krankenhaus entlassen.

(61) Karin trat ungeduldig ins Zimmer.

(61') Karin trat, sie war ungeduldig, ins Zimmer.

(62) Peter wurde als völlig geheilter Mensch aus dem Krankenhaus entlassen.

(62') Peter wurde, er war ein völlig geheilter Mensch, aus dem Krankenhaus entlassen.

Statt (62) ist auch (62'') möglich, jedoch mit stilistischer Konnotation:

(62'') Peter wurde, ein völlig geheilter Mensch, aus dem Krankenhaus entlassen.

In den Beispielen (60) bis (62) ist das Subjekt des Satzes identisch mit dem Subjekt des Kopulasatzes. Das Subjekt des Kopulasatzes kann auch mit dem Objekt des übergeordneten Satzes identisch sein:

(63) Karin ißt das Fleisch roh.

(64) Günter trinkt das Bier angewärmt.

(65) Klaus benutzt sein Auto als Transportmittel.

Alle angegebenen Beispielsätze erlauben eine Permutation der Apposition an die Satzspitze:

(66) Völlig geheilt wurde Peter aus dem Krankenhaus entlassen.

(67) Ungeduldig trat Karin ins Zimmer.

(68) Roh ißt er das Fleisch.

(69) Als Transportmittel benutzt Klaus sein Auto.

Diese Permutationsfähigkeit haben Appositionen des hier zu behandelnden Typs mit Adverbien gemeinsam. Es empfiehlt sich daher, den Zusammenhang zwischen Adverbien und prädikativen Appositionen ge-

nauer zu untersuchen.

Um die Stellung der Appositionen innerhalb einer VP bestimmen zu können, wollen wir die folgenden Sätze näher betrachten:

- (70) Günter begrüßt Peter als Sieger.  
 (71) Günter bekämpft die Wihlmäuse als eine große Gartenplage.  
 (72) Günter pflügt sein Auto als Motorenschlosser.

Satz (70) ist - im Gegensatz zu (71) und (72) - mehrdeutig, da die Apposition sowohl auf das Subjekt als auf das Objekt bezogen werden kann. In (72) ist nur Subjekt-Bezug, in (71) nur Objekt-Bezug möglich. Das hängt, wie bei allen anderen Typen von Appositionen, damit zusammen, daß zwischen dem Beziehungswort und der Apposition bestimmte Selektionsbedingungen erfüllt sein müssen. Da die Apposition den Kasus des Beziehungswortes annimmt, wird in den Fällen, in denen die NP Konstituenten enthält, die entsprechende morphologische Markierungen haben, der Bezug auf eines der Satzglieder deutlich. Vergleiche zur Illustration die folgenden Sätze:

- (70') Günter begrüßt Peter als gefeierter Sieger.  
 (70'') Günter begrüßt Peter als gefeierten Sieger.

Die Sätze (70') und (70'') sind ebenfalls nicht eindeutig. Jeder dieser Sätze kann durch folgende Paraphrasen mit unterschiedlicher semantischer Interpretation als mehrdeutig beschrieben werden:

- (70' a) Günter begrüßt Peter, Peter ist ein gefeierter Sieger.  
 (70' b) Günter begrüßt Peter, als wäre Peter ein gefeierter Sieger.  
 (70' c) Günter begrüßt Peter, wenn Peter ein gefeierter Sieger sein wird.

Die Paraphrasen (a) bis (c) zu (70') zeigen, daß es zweckmäßig ist, Appositionen mit als auf Sätze zurückzuführen, da Tempus und Modus für die semantische Interpretation wichtig sind. In (70' a) könnte die Apposition als Komponente einer NP behandelt werden. Dagegen spricht jedoch die Permutierbarkeit an die Satzspitze, die bei den

bisher behandelten adnominalen Appositionen nicht möglich ist.

(73) Jeder kennt Max Planck, den berühmten Physiker.

(73') \*Den berühmten Physiker kennt jeder Max Planck.

Um diese Regelmäßigkeiten auf angemessene Weise darstellen zu können, ist es besser, man behandelt auch den Fall (70' a) als ein Adverbial. In (70' c) ist die adverbiale Funktion besonders deutlich. Es handelt sich um ein temporales Adverbial. Das läßt sich durch die alternative Stellung im Vergleich zu Temporaladverbien verdeutlichen:

(74) Peter kam als junger Mann nach Paris.

(74') Peter kam damals nach Paris.

Die Verwandtschaft dieses Typs von Appositionen mit Temporaladverbien geht ferner daraus hervor, daß als Ergänzung auch Adverbien wie schon, bereits möglich sind, die selbständig und als Ergänzung zu Temporaladverbien auftreten.

(75) Peter mußte schon als Kind hart arbeiten.

(75') Peter mußte schon damals hart arbeiten.

(76) Peter durfte bereits als Lehrling rauchen.

(76') Peter durfte bereits in diesem Alter rauchen.

Auf welche Adverbialklasse die Apposition in (70' a) und (70' b) zurückzuführen ist, läßt sich ohne genauere Untersuchungen nicht sagen. Wir nehmen hier provisorisch einen besonderen Knoten an. Nach unseren Überlegungen ergibt sich für (70' a) der folgende Stammbaum:

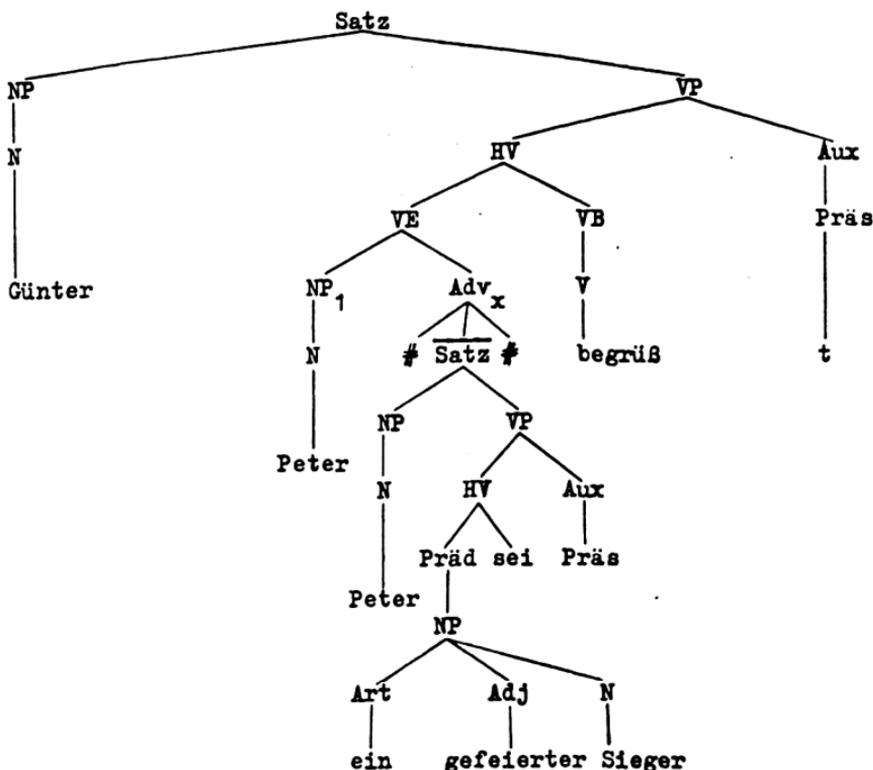


Fig. 7

Der entsprechende Stammbaum für (70' a) unterscheidet sich von Fig. 7 nur dadurch, daß das Subjekt des eingebetteten Kopulasatzes mit dem Subjekt des übergeordneten Satzes identisch ist. Die Stammbäume für (70' b) und (70' c) unterscheiden sich durch die Position des eingebetteten Satzes ((70' c) steht zum Beispiel unter  $Adv_{Temp}$ ) und durch eine besondere strukturelle Beschreibung dieses Satzes. (70' b) verlangt die Konjunktion als ob sowie Konjunktiv, (70' c) einen Temporalsatz. Die so erzeugten Ketten werden einer Reduktions-  
transformation unterworfen, die den eingeschobenen Kopulasatz bis auf das Prädikativ eliminiert und als einführt.

Eine Reihe von Verben hat obligatorisch eine Ergänzung mit *als* + NP: dienen als, gelten als, ausgeben als, behandeln als, ... Andere Verben können eine solche Ergänzung haben: gehen als, arbeiten als, benutzen als, verwenden als, sich vorstellen als, ... Die Ergänzung gehört in allen diesen Fällen enger zum Verb, als in den zuvor behandelten Sätzen. Deshalb sollten diese Appositionen ebenso wie Richtungsangaben auch in der strukturellen Beschreibung als enger zum Verb gehörig dargestellt werden. Eine mögliche Lösung drückt folgender Stammbaum aus:

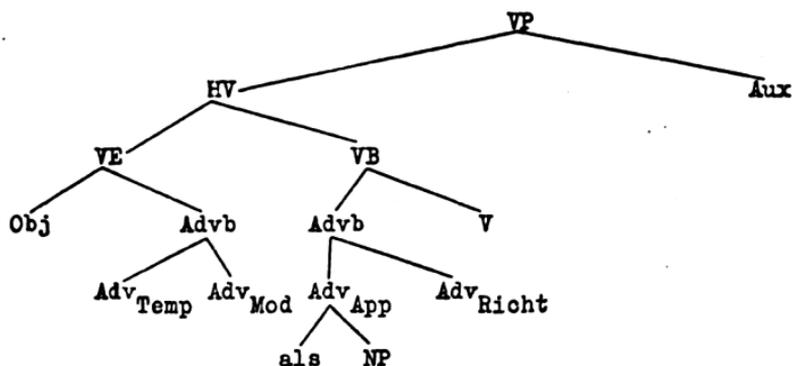


Fig. 8

Um die Selektionsbeziehungen zwischen Apposition und Beziehungswort möglichst generell ausdrücken zu können, müssen jedoch auch diese Appositionen auf Kopulasätze zurückgeführt werden. Satz (77) erhält dann eine Tiefenstruktur, die durch Fig. 9 dargestellt wird:

(77) Der Tisch dient Peter als Ablage.

Bei einer detaillierteren Untersuchung muß außerdem berücksichtigt werden, daß das Prädikativ des eingebetteten Kopulasatzes bei bestimmten Verben auch ein Adjektiv sein kann. Vergleiche zur Illustration die folgenden Beispiele:

(78) Schäferhunde gelten als gelehrig.

(79) Ich stelle mir Peter als sehr klug vor.

Wir begnügen uns hier mit diesem Hinweis.

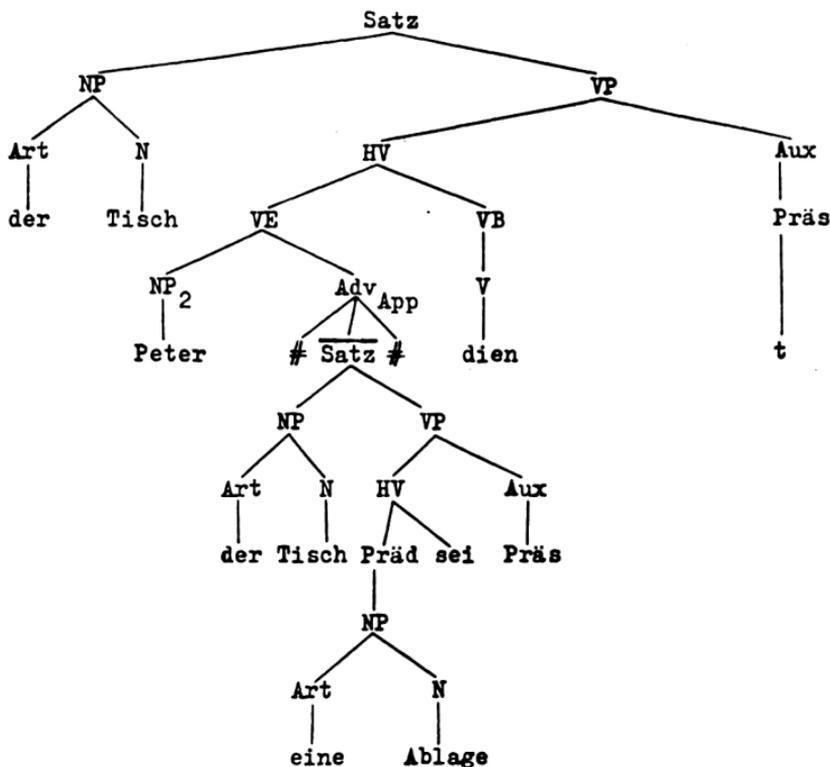


Fig. 9

ANMERKUNGEN

- 1) Eine vorläufige Formulierung der neuen Version wurde von N. CHOMSKY vorgelegt [CHOMSKY, 1964].

Einige der wichtigsten Veränderungen sollen hier kurz skizziert werden.

Die syntaktische Komponente der Grammatik zerfällt in eine Basis-Komponente und in eine Transformationskomponente. Die Basis wiederum enthält eine kategoriale Subkomponente (die aus Ersetzungsregeln besteht) und ein Lexikon. Während sich die Rekursivität der Grammatik in der älteren Fassung durch generalisierte Transformationsregeln ergab, ist sie nun eine Eigenschaft der kategoriale Subkomponente. Rekursivität ergibt sich dadurch, daß eine Teilmenge von Ersetzungsregeln das Anfangssymbol 'Satz' einführt. Die Basis erzeugt - werden solche Ersetzungsregeln angewendet - generalisierte Phrase-Marker, denen nicht in jedem Falle ein

wirklicher Satz der Sprache entspricht. Durch obligatorische Transformationsregeln werden genau die generalisierten P-Marker ausgewählt, die Sätzen mit wohlgeformter Oberflächenstruktur zugrunde liegen. Anders ausgedrückt: Solche obligatorischen Transformationsregeln leiten aus einer Teilmenge von generalisierten P-Markern wohlgeformte Oberflächenstrukturen ab. Wenn keine obligatorische Transformationsregel auf einen eingebetteten Satz anwendbar ist, ist der entsprechende generalisierte P-Marker blockiert. Dieser Typ von Transformationsregeln hat also die Funktion eines Filters, er zeichnet alle die generalisierten P-Marker aus, die der Erzeugung von Sätzen mit wohlgeformter Oberflächenstruktur zugrunde liegen, alle übrigen P-Marker werden blockiert (d.h. es gibt keinen korrekten Satz der Sprache, dem ein solcher P-Marker zugrunde liegt). Ein generalisierter P-Marker ist die Tiefenstruktur eines Satzes genau dann, wenn 1 bis n obligatorische Transformationsregeln aus diesem P-Marker einen Satz mit wohlgeformter Oberflächenstruktur erzeugen.

Eine wesentliche Veränderung ergibt sich weiterhin durch die Einführung "komplexer Symbole". Neben den Ersetzungsregeln, die auf Kategoriensymbole angewendet werden, gibt es Ersetzungsregeln, die auf lexikalische Kategorien (wie: N, V, A, Av usw.) angewendet werden und die komplexe Symbole einführen. Komplexe Symbole sind Mengen von syntaktischen Merkmalen. Im Gegensatz zu der älteren Version, werden durch Ersetzungsregeln keine Formative eingeführt (abstrakte Morpheme), die eine lexikalische Kategorie ersetzen können. Statt dessen enthält die Basis der Grammatik ein Lexikon. Das Lexikon ist eine Menge von lexikalischen Einheiten. Jede Einheit ist ein Paar (D, C), wobei D eine Matrix von phonologischen Merkmalen ist, die die phonologische Repräsentation der Einheit angibt und C eine Menge von syntaktischen und semantischen Merkmalen, d.h. ein komplexes Symbol. Die Verbindung zwischen den Ketten, die die Basis erzeugt und dem Lexikon wird durch eine besondere Regel hergestellt, die festlegt, daß in einer Kette mit dem komplexen Symbol Q eine lexikalische Einheit (D, C) eingesetzt werden kann, wenn C sich nicht von Q unterscheidet.

- 2) Dieser Aufsatz kann als ein Beispiel für die Gewinnung neuer Einsichten in die Struktur einer Sprache betrachtet werden, die auf der Grundlage einer fundierten Sprachtheorie erzielt werden können. Die allgemeinen Annahmen der Theorie zwingen auch im Detail zur Berücksichtigung größerer Zusammenhänge. In den traditionellen Grammatiken werden sprachliche Fakten meist isoliert oder aber in zu wenig systematischer Form dargestellt. Auf die Faktenkenntnisse, die hinter den überlieferten Begriffsbildungen stehen, kann nicht verzichtet werden. Sie bilden die Grundlage für eine angemessenere Form der Grammatik, die in gewissem Sinne eine Systematisierung des im Verlauf der Sprachforschung angesammelten Wissens ist. Die Bedeutung einer nach strengen theoretischen Prinzipien aufgebauten Grammatik erschöpft sich jedoch

nicht in der systematischen Darstellung der überlieferten Kenntnisse, sie führt vielmehr auch zu neuen Fragestellungen, zu einer Vertiefung und Detaillierung der Einsichten in das Funktionieren einer natürlichen Sprache.

- 3) Es bleibt dann dem Geschick des Benutzers einer Grammatik überlassen, aus Angaben wie D 2 die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Verfügt der Benutzer nicht über genügend eigene sprachliche Erfahrungen, ist er oft genug nicht in der Lage, solche intuitiven Aussagen zu verstehen.
- 4) In diesem Falle ist nicht ohne weiteres zu entscheiden, ob (3') - wie vorgeschlagen - als ein Satz zu behandeln ist oder ob zwei selbständige Sätze vorliegen. Diese Frage kann nur entschieden werden, wenn die Zusammenhänge zwischen Sätzen im Text und Konstruktionen mit eingebetteten Sätzen unter generelleren Gesichtspunkten untersucht worden sind.
- 5) Im vorliegenden Falle wird demnach nur der Quellsatz in der syntaktischen Position, die er im Matrixsatz einnimmt, semantisch interpretiert, während sich die Reduktion zur Apposition unabhängig von der semantischen Interpretation als eine Erscheinung der Oberflächenstruktur vollzieht. Die Transformation, d.h. die nach Anwendung der Reduktionstransformation entstehende Form des Satzes übernimmt automatisch die an die Tiefenstruktur anzuknüpfende semantische Interpretation.
- 6) Diese theoretische Annahme kann als ein heuristisches Prinzip benutzt werden, mit dessen Hilfe man herausfindet, welche Sätze auf eine gemeinsame Tiefenstruktur zurückgeführt werden können, d.h. welche Sätze in transformationeller Beziehung zueinander stehen. Das Prinzip läßt sich wie folgt formulieren [vgl. KATZ und POSTAL, 1964, S. 157].

Wenn man für einen Satz eine geeignete strukturelle Beschreibung sucht, suche man zuerst nach Paraphrasen des Satzes, die nicht auf Grund synonymen Morpheme Paraphrasen sind. Für die gefundenen Paraphrasen formuliere man Regeln, die allen Sätzen die gleiche Tiefenstruktur zuschreiben. Unabhängig davon sind jedoch auch grammatische Gründe anzugeben, die diese Entscheidung bestätigen.

- 7) Auf den Zusammenhang zwischen Appositionen und Parenthesen weist besonders H. SEILER hin [SEILER, 1960, S. 36 f.]. Er spricht von einer 'strukturellen Affinität zwischen Apposition und einem selbständigen Prädikat'. Als Indiz für diese Affinität führt er das Phänomen an, daß der Kasus der Apposition vom Kasus des Beziehungswortes abweichen kann. Statt dessen steht die Apposition im Nominativ, d.h. in dem Kasus, den sie als Prädikativ eines Kopulasatzes hat. Vergleiche das folgende Beispiel:

(1) Er zog in die Normandie, eine treue und ergebene Provinz.

Dieser Satz ist als verkürzte Form von (1') aufzufassen:

(1') Er zog in die Normandie, die Normandie ist eine treue und ergebene Provinz.

Diese scheinbare Abweichung ist immerhin so verbreitet, daß auch normative Grammatiken sie als zulässig bezeichnen. Vergleiche dazu die DUDEN-Grammatik:

'Von der Regel, nach der die Apposition im gleichen Kasus steht wie das Beziehungssubstantiv, gibt es zahlreiche Abweichungen zugunsten des Nominativs, die heute als schriftsprachlich angesehen werden.' [DUDEN, S. 479]

- 8) Der Begriff 'Mehrdeutigkeit' muß somit nicht nur durch 1-n Bedeutungen eines oder mehrerer Morpheme erklärt werden, sondern auch durch Unterschiede der syntaktischen Struktur. Vergleiche:

Peter kommt mit dem Zug aus Berlin.

Die Präpositionalphrase aus Berlin ist entweder Attribut zu Zug oder Richtungsadverbial neben der instrumentalen Präpositionalphrase. Je nachdem, welche Struktur unterstellt wird, ergeben sich beträchtliche Unterschiede in der Bedeutung des Satzes.

- 9) Weitere Details können hier vernachlässigt werden. Es ist ferner anzunehmen, daß auch Genera durch syntaktische Merkmale angezeigt werden. Kasus lassen sich möglicherweise aus dem Kontext ableiten, so daß kein Knoten in der Basisstruktur notwendig ist.
- 10) Von Det dominiert sind auch daß-Sätze und Infinitivphrasen bei Substantiven wie Idee, Plan, Vermutung, Tatsache, Absicht usw. Auch in diesem Falle wird der bestimmte Artikel der, der normalerweise Vorerwähnung des Substantivs fordert, durch den ergänzenden Satz motiviert. Nicht-generalisierendes ('einführendes') ein ist ebenfalls nicht zugelassen. Vergleiche folgende Beispiele:
- (1) Peter hatte die Absicht, ihn einzuladen.  
(1')\*Peter hatte eine Absicht, ihn einzuladen.
- Diese Gemeinsamkeiten mit restriktiven Relativsätzen wird hier vernachlässigt.
- 11) In adverbialer Position der Parenthese gelten offensichtlich weniger Beschränkungen. Vergleiche den durchaus korrekten Satz:
- Giordano Bruno, die römischen Inquisitionsbehörden waren unerbittlich, wurde als Ketzler verbrannt.
- 12) Das Symbol Rel wird hier als ein Zeichen benutzt, mit dessen Hilfe sich Beschränkungen formulieren lassen. Es kann ferner als ein Zeichen für eine obligatorische Permutation und Prono-

minalisierung betrachtet werden. Außerdem wird Rel benutzt um morphophonemische Regeln formulieren zu können, die Relativpronomen erzeugen.

- 13) Diese Beobachtung stützt die gelegentlich geäußerte Hypothese, daß Präpositionalphrasen als NP zu behandeln sind.
- 14) Die durch viele Fakten bestätigte Hypothese, daß die Satzgliedstellung im Nebensatz eine geeignetere Basis für die Erklärung struktureller Zusammenhänge ist als die Stellung im Hauptsatz, führt auch in diesem Falle zu einer einfacheren Lösung. R.3 ist einfacher zu formulieren, wenn man die Nebensatzstellung voraussetzt, da in diesem Falle nur ein Glied an den Anfang rückt. Würde man vom Hauptsatz ausgehen, wäre eine kompliziertere Permutation notwendig. Vergleiche folgendes Beispiel:
- (1) Karin, Rel + Peter Karin das Rad wegnimmt, weint.  
 (1') Karin, der Peter das Rad wegnimmt, weint.
- (2) Karin, Rel + Peter nimmt Karin das Rad weg, weint.  
 (2') \*Karin, Rel + der Peter nimmt das Rad weg, weint.  
 (2'') Karin, der Peter das Rad wegnimmt, weint.
- (2') und (2'') zeigen, daß zwei Glieder permutiert werden müssen, wenn man von der Stellung im Hauptsatz ausgeht. Zu Permutationszwecken wurde (2') und (2'') getrennt, es ist selbstverständlich möglich eine einzige Regel zu formulieren. Diese Regel müßte jedoch - wie (2'') zeigt - außer der für Relativsätze nötigen Permutation auch die Nebensatzstellung des finiten Verbs erzeugen.
- 15) Genauer zu prüfen ist, ob das-Pronominalisierungen eventuell gerade dann möglich sind, wenn normale Pronominalisierungen ausgeschlossen sind. So ist zu Sätzen mit generalisierendem Artikel die in NP mit nicht-generalisierendem Artikel eingebettet sind, stets eine das-Pronominalisierung möglich:
- Sie mietete eine Bregg, das ist ein Pferdegefahr mit Plätzen für ganze Familien, und fuhr in die Umgebung.
- 16) R.2 ist für Relativsätze obligatorisch. Das bedeutet, daß R.1' auch so formuliert werden könnte, daß die strukturelle Veränderung bei Relativsätzen eine Pronominalisierung bewirkt. Dann wird jedoch der generelle Zusammenhang mit regulären Pronominalisierungen verdunkelt. Da eine Pronominalisierungsregel ohnehin notwendig ist, wird die Grammatik nicht komplizierter, wenn man Relativsätze R.2 passieren läßt. Dagegen ermöglicht es diese Lösung, daß generelle Zusammenhänge an einer Stelle erklärt werden.
- 17) Dieser Lösungsweg ist noch genauer zu untersuchen. Insbesondere ist die Frage zu klären, ob die Ergänzung zu Nm wirklich eine Basisstruktur sein muß, wie hier angenommen wird. Die Rückführung dieser Konstruktion auf Relativsätze mit dem Verb heißen führen - wie uns scheint - zu keiner befriedigenden Erklärung.

Ginge man von nicht-restriktiven Relativsätzen aus, müßten (1) die Artikelveränderung und (2) die Veränderung der Intonation motiviert werden können. Restriktive Relativsätze vermeiden zwar diese Schwierigkeiten, führen aber zu nicht belegten Sätzen, d.h. sie müßten obligatorisch reduziert werden.

- 18) Eine Analyse von Kopulasätzen wird mindestens drei Typen unterscheiden müssen:
- (a) Subjekt-Substantiv und prädikatives Substantiv stehen in einer Klasseninklusions-Relation zueinander. Diese Relation hat besondere Eigenschaften, die noch genauer zu untersuchen sind. So z.B. ist die Relation nicht umkehrbar. Vergleiche zur Illustration:
- (1) Ein Dackel ist ein Hund.  
 Ein Hund ist ein Säugetier.  
 Ein Säugetier ist ein Tier.  
 Ein Tier ist ein Lebewesen.
- (1') \*Ein Hund ist ein Dackel.  
 \*Ein Säugetier ist ein Hund.  
 \*Ein Tier ist ein Säugetier.  
 \*Ein Lebewesen ist ein Tier.
- (b) Subjekt-Substantiv und prädikatives Substantiv stehen in einer Element-Klasse-Relation, zum Beispiel:
- (2) Dieser Baum dort ist eine Eiche.
- (c) Zwischen den Substantiven besteht ein prädikatives Verhältnis, das unter Umständen dadurch erklärt werden kann, daß entsprechende prädikative Substantive auf verbale oder adjektivische Strukturen zurückgeführt werden. Substantive wie Angeber, Feigling, Dummkopf, ... können zum Beispiel stets in prädikativer Position stehen. Diese Substantive sind zurückführbar auf Konstruktionen folgender Art:
- (3) Peter ist ein (Mensch), der angibt. —  
 Peter ist ein Angeber.
- (4) Peter ist ein (Mensch), der feige ist. —  
 Peter ist ein Feigling.

ANHANG

T - Attributsatz (R.1')

$$\frac{X_1 + \text{Art}' + X_2}{1} \quad \# \quad \frac{X_3 + [+ \text{Art}, + \text{vorerw\u00e4hnt}, \dots] + X_4 + N + X_5}{3}$$

$$\frac{\#}{4} \quad \frac{X_6 + N' + X_7}{5}$$

$$\longrightarrow 1 - 3 - 5$$

wobei: (1)  $X_1$  = beliebige Ketten, auch leere (=  $\emptyset$ )

(2)  $N$  =  $N'$

(3)  $X_3$  = Rel +  $X_3'$  wenn  $X_2 = \emptyset$

(4) Wenn  $X_3 = \text{Rel} + X_3'$  so:

(a)  $\text{Art}' = [+ \text{Art}, \dots, \pm \text{generalisierend}, \dots]$

wenn  $X_3 + [+ \text{Art}, + \text{vorerw\u00e4hnt}, \dots \pm \text{generalisierend}, \dots] + \dots$

(b)  $X_5 \neq$  sei + Aux

(5) Wenn  $X_7 = \text{sei} + \text{Aux}$  so:

(a)  $X_2 = \emptyset$  wenn  $X_3 = \text{Rel} + X_3'$

(b)  $\text{Art} + X_4 + N = \text{Subjekt von } \# \text{ Satz } \#$

und  $\text{Art}' + X_2 \# \overline{\text{Satz}} \# N' = \text{Subjekt}$

von Satz wenn  $X_3 \neq \text{Rel} + X_3'$  und  $X_6 = \emptyset$

Bedingung: obligatorisch

T - Pronominalisierung (R.2)

$$\frac{X_1 + \text{Art}' + X_2}{1} \quad \frac{\text{Art} + X_3 + D}{2} \quad \frac{C + X_4 + N' + X_5}{3}$$

$$\longrightarrow 1 - 3$$

wobei: (1)  $X_1$  = beliebige Ketten, auch leere

(2)  $\text{Art}' = [+ \text{Art}, \dots, \pm \text{Generalisierend}, \dots]$

wenn  $\text{Art} = [+ \text{Art}, + \text{vorerw\u00e4hnt}, \dots, \pm \text{generalisierend}, \dots]$

(3) C = eine Menge von syntaktischen Merkmalen

(4) D = eine phonologische Matrix

Bedingung: obligatorisch wenn  $X_2 = X_2' + \text{Rel} + X_2''$   
 fakultativ: sonst

T - Rel- und W - Permutation (R.3)

|  |       |        |                          |
|--|-------|--------|--------------------------|
| $X_1$  | $X_2$ | C (Pl) | $X_3 + \text{Aux} + X_4$ |
| $\left. \begin{array}{l} W \\ \text{Rel} \end{array} \right\}$ |       |        |                          |
| 1  | 2     | 3      | 4                        |

→ 1 - 3 - 2 - 4

wobei: (1)  $X_i$  = beliebige Ketten, auch leere

(2) W = Symbol für Fragesätze

(3) C = wie T - Pronominalisierung

Bedingung: obligatorisch

T - Attribut - Reduktion (R.5)

|                           |  |       |                           |
|---------------------------|--|-------|---------------------------|
| $X_1 + \text{Art}' + X_2$ | $(\text{Rel}) \text{Art} + X_3 + \text{N} (\text{Pl})$ | $X_4$ | $(\text{sei}) \text{Aux}$ |
| 1                         | 2  | 3     | 4                         |

|                         |
|-------------------------|
| $X_5 + \text{N}' + X_6$ |
| 5                       |

→ 1 - 3 (+ Pt<sub>1</sub>) - 5

wobei: (1) N = N'

(2)  $X_4 = X_4' \quad V (\text{Pt}_2)$   
 Präd

(3) wenn  $X_4 = X_4' + \text{NP}$  so  $X_5 = \emptyset$

(4)  $X_4 = \emptyset$  wenn  $X_2 \neq \emptyset$

$X_2 = \emptyset$  wenn  $X_4 \neq \emptyset$

(5) wenn  $X_4 = X_4' + V$  so 3 + Pt<sub>1</sub>

(6) Pt<sub>1</sub> = Partizip Präsens

Pt<sub>2</sub> = Partizip Perfekt

Bedingung: fakultativ

T - Attribut - Permutation (R.6)

|                           |       |                 |       |
|---------------------------|-------|-----------------|-------|
| $X_1 + \text{Art}' + X_2$ | $X_3$ | $X_4 + N' (P1)$ | $X_5$ |
| 1                         | 2     | 3               | 4     |

→ 1 - 3 - 2 - 4

wobei: (1) 
$$X_3 = \left\{ \begin{array}{l} \# \text{ Rel} + S \# \\ X_3 \left\{ \begin{array}{l} V + Pt_1 \\ \text{Präd} \end{array} \right\} \end{array} \right\}$$

(2)  $X_3 \neq \emptyset$  wenn:

Präd = A, V + Pt<sub>1</sub>, Det [+ N, ... + Titel, ...] (P1).

Bedingung: obligatorisch wenn:

(1)  $X_3 = \# \text{ Rel} + S \#$

(2) Präd =  $\left\{ \begin{array}{l} \text{Adv} \\ \text{NP} \end{array} \right\}$

fakultativ sonst

#### LITERATURVERZEICHNIS

O. BEHAGHEL, Deutsche Syntax, Bd. 3, Heidelberg 1928

M. BIERWISCH, Grammatik des deutschen Verbs, Studia Grammatica II, Berlin 1963

N. CHOMSKY, Categories and Relations in Syntactic Theory, Manuskript, 1964; erscheint als Research Monograph bei M.I.T.-Press.

DUDEN, Der Große, Die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Mannheim 1959

J. ERBEN, Abriß der deutschen Grammatik, 7. Aufl., Berlin 1964

H. HIRT, Indogermanische Grammatik VII, Halle 1937

J.J. KATZ and P.M. POSTAL, An Integrated Theory of Linguistic

Descriptions, Research Monograph No. 26, Cambridge (Mass.)  
1964

- R.B. LEES, The Grammar of English Nominalizations, Baltimore 1960
- W. MOTSCH, Syntax des deutschen Adjektivs, Studia Grammatica III,  
Berlin 1964
- E. SCHEWYZER, Zur Apposition, Abh. d. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin,  
phil.-hist. Klasse 1945/46, Nr. 3
- H. SEILER, Relativsatz, Attribut und Apposition, Wiesbaden 1960
- L. SÜTTERLIN, Die deutsche Sprache der Gegenwart, 2. Aufl., Leipzig  
1907